

## Religiosität und intellektuelle Redlichkeit

Religionskritik verlangt heute keine Anstrengung mehr, sondern ist Teil unserer kulturellen Hintergrundüberzeugungen geworden. Exemplarisch lässt sich diese Entwicklung am religionskritischen Common sense ablesen, dass praktizierte



Religiosität mit dem Wissen unserer wissenschaftlich-technischen Welt kaum mehr zu vereinbaren sei. Im Zeichen „intellektueller Redlichkeit“ versammeln sich demnach „aufgeklärte“ Zeitgenossen, die sich nüchtern eingestehen, dass religiöse Traditionen als beruhigende Ammenmärchen zwar vielleicht hoch funktional sind, rational jedoch jegliche Satisfaktionsfähigkeit verloren haben. Solche Diskreditierung religiösen Glaubens als irrationaler Erbe vergangener Zeiten zählt zum Identitätskern einer säkularen Moderne

und dominiert insbesondere in Deutschland öffentliche wie wissenschaftliche Debatten. In dieser Situation ist es äußerst erfreulich, dass die neue Aufmerksamkeit für Religionen nicht nur Gräben vertieft, sondern auch allzu einfache, polarisierende Gewissheiten erschüttert. Idealtypisch demonstriert diese Aufklärung im anspruchsvollen Sinn ein von Gerald Hartung und Magnus Schlette herausgegebener Band mit dem Titel „Religiosität und intellektuelle Redlichkeit“. Die eigentlich banale Aufforderung der Herausgeber, Religion „ernst zu nehmen“, wird zum Ausgangspunkt eines bemerkenswerten Perspektivwechsels, der ein deutlich komplexeres Verhältnis von Religiosität und Rationalität erkennbar werden lässt: Anstatt lediglich das „Andere der Vernunft“ zu sein, exponieren religiöse Phänomene vielmehr die Mängel eines „verengten Vernunftverständnisses“! Die humane Signifikanz religiöser Traditionen deutet sich darin ohne Triumphgeste oder modische Frontbildung an. Es ist auf eine Fortsetzung solcher hermeneutischer Anstrengungen zu hoffen.